

(† 1435), der Witwe König Ferdinands I., nicht näher behandelt, was die Frage aufwirft, ob hier aus feministischer Perspektive Konflikte zwischen Frauen bewußt ausgeblendet werden.
K. B.

José Luis CORRAL LAFUENTE, *Fernando el Católico y la construcción historiográfica de un mito, Aragón en la Edad Media 21* (2009) S. 99–120, zeigt auf, mit welchen Mitteln Ferdinand II. von Aragon durch die Hofchronistik seiner Zeit zum Ebenbild eines Glaubenskämpfers gegen den Islam stilisiert wurde, und unterstreicht damit aufs neue, welch aufschlußreicher Untersuchungsgegenstand dieser allzu sehr im Schatten seiner berühmten Frau Isabella stehende Herrscher ist.
Nikolas Jaspert

Alexandre BANDE, *Le cœur du roi. Les Capétiens et les sépultures multiples, XIIIe–XVe siècles*, Paris 2009, Tallandier, 254 S., Abb., ISBN 978-2-84734-467-7, EUR 21. – Eines der merkwürdigen Phänomene bei Bestattungen von Herrschern oder hohen Würdenträgern zu allen Zeiten bis fast in unsere Gegenwart hinein stellen Intestinabestattungen dar. Auch im MA blieb die separate Bestattung von Eingeweiden, vor allem des Herzens, eine mit unterschiedlicher Intensität betriebene, weit geübte Praxis. Einer der Hauptgründe für die Beisetzung der sterblichen Reste einer Person an verschiedenen Orten lag in dem Streben nach Vermehrung der Memorialorte und in dem Bedürfnis, eine bestimmte Kirche mit der Bestattung auszuzeichnen. Die hier vorliegende Arbeit hat zum Ziel, einen Überblick der separaten Herzbestattungen der französischen Könige und Königinnen der Kapetinger und Valois zu geben. Das ist deshalb von hohem Interesse, weil neben der Klosterkirche von Saint-Denis mit ihren ehemals sechs Dutzend Herrschergräbern aus dem Zeitraum eines Jahrtausends durch die anderweitigen Herzbestattungen der Könige mitunter hochpolitische, zumindest konkurrierende Gedächtnisorte entstanden sind. Das bekannteste Beispiel dürfte Ludwig IX., der Heilige, sein, dessen Gebeine in Saint-Denis, die Eingeweide jedoch aus politischen Gründen in Monreale auf Sizilien verblieben – und später eine wahre Odyssee erleben. Ausgangspunkt des Buches ist der besondere Fall König Karls V., bei dessen Tod 1380 sein Herz eine ganz besondere Aufmerksamkeit im Bestattungsritual erfuhr. Als der königliche Leichnam im September in Saint-Denis begraben wurde, ließ man seine Organe an der Seite seiner Mutter in der Abtei Maubuisson und sein Herz in Rouen bestatten. Um diesen Fall herum gruppiert der Vf. zentrale kulturhistorisch bedeutsame Fragen nach der Herkunft der Sitte im französischen Königtum, sowie nach den theologischen, philosophischen und medizinischen Auffassungen über das Herz in jener Zeit, und vergleicht sie mit Verhältnissen im Reich oder in England. Dafür stützt er sich auf grundlegende Arbeiten zum Thema wie etwa von J. Le Goff, R. Giesey, A. Erlande-Brandenburg u. a. Auch wenn sie im MA oft zusammenfallen, sind dennoch der Begräbnisort, also der Platz, wo die Gebeine oder Herzen tatsächlich verwahrt werden, und das Grabdenkmal, also der Schauplatz der Memorialleistungen, nicht automatisch identisch, denn Gebetsgedächtnisse waren nicht zwingend an die Orte der sterblichen Reste gebunden. Dennoch ergibt sich aus den Herzbestattungen der Kapetinger und Valois über einen Zeitraum von